

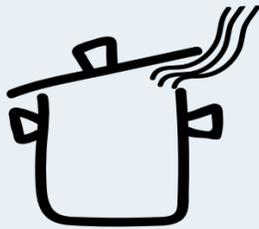
MITTEN IN BAYERN



MONDKALENDER

Krebs:
Heute ist ein
guter Tag für
Entspannungsübungen.

DIE HAFERLGUCKER



Rührkuchen mit Vanilleglasur

INGESANDT VON REGINA AIGNER AUS GROßBERG

Zutaten: 160 g Margarine, 4 Eier, 400 g Zucker, 500 g Mehl, 1/2 Packung Backpulver, 60 g Kakao, 1 1/2 Tassen Milch

Vanilleglasur: 200g Puderzucker, 2 EL Wasser, 1 Fläschchen Vanillearoma

Verzierung: Geschälte, halbierte Mandeln oder Walnusshälften

Zubereitung: Margarine, Eier und Zucker schaumig rühren. Das gesiebte und mit Backpulver vermischte Mehl, Kakao und Milch unterrühren. Den Teig auf ein leicht gefettetes Backblech streichen. Backzeit: ca. 30 Min / 180 Grad. Den Kuchen etwas abkühlen lassen. Den Puderzucker mit dem Vanillearoma und 2 EL heißem Wasser glattrühren, den Kuchen damit überziehen. Als Verzierung eignen sich geschälte, halbierte Mandeln oder Walnusshälften.

LESERINFORMATION

Sie wollen den MZ-Lesern eines Ihrer Rezepte vorstellen? Schreiben Sie uns: rezept@mittelbayerische.de

MEHR REZEPTE UNTER:
www.mittelbayerische.de

HEUTE VOR 50 JAHREN

Was geschah vom 24. bis 26.12 1968?

24. Dezember: In einer Frachtkiste ist ein 15-jähriger Jugendlicher aus der DDR nach Bayern geflüchtet. Arbeiter einer Firma bei Selb, die sich gerade ans Auspacken der Transportkiste machen wollten, vernahmten daraus plötzlich Klopfgeräusche. Beim Öffnen entdeckten sie sodann einen zusammengekauerten, frierenden Jugendlichen, der berichtete, bereits seit vier Tagen in der Kiste zu sitzen, weil er Weihnachten unbedingt bei seinen Verwandten in Südbayern verbringen wolle.

25. Dezember: In einer Sitzung muss ein aus Augsburg kommender Heißluftballon wegen Nebels und schlechter Lichtverhältnisse notlanden.

Ab 26. Dezember: Die erste fahrbare Zweigstelle der Kreissparkasse Regensburg-Land kündigt sich an. In einem Mercedes-Bus, der wie eine stationäre Zweigstelle eingerichtet ist, können die Einwohner der angefahrenen Ortschaften jeweils eine Stunde lang ihre Sparkassen-Angelegenheiten regeln.

26. Dezember: Im Lager für Spätaussiedler am Hohen Kreuz in Regensburg feiern etliche Familien ihr erstes Weihnachtsfest auf deutschem Boden. Die deutschstämmigen Familien kommen aus der Sowjetunion, Polen, der Tschechoslowakei oder Jugoslawien.

Neuschnee in den Alpen und im Bayerwald: In St. Englmar sind sämtliche Skiliftanlagen in Betrieb. (mtm)



Die Bewohner von Manekharka sind glücklich: Jetzt können sie ihr neues Heim beziehen. Drei Jahre lang lebten sie in einer Wellblechhütte. FOTOS (5): STRÖDEL

Ein neues Dorf für Nepal

HILFE Eine Mega-Spende aus Regensburg kommt Erdbebenopfern zugute. 118 Familien erhielten in Manekharka ein neues Zuhause.

VON STEFAN GRUBER

MANEKHARKA. Die glimmenden Räucherstäbchen verbreiten einen süßlichen Duft im Wohnraum der jungen Familie. Eine Hand voll Reis, etwas Obst und ein paar Kekse liegen als Opfergaben vor der kleinen Buddha-Statue. Auch zwei Fotos hängen am Hausaltar. Sie zeigen die Eltern und Geschwister, die beim Erdbeben vor drei Jahren den Tod fanden. Dieses Bild wird Günther Strödel nicht mehr los. „Die Naturkatastrophe hat unendlich viel Leid über Nepal gebracht“, sagt der Vorsitzende der Namaste-Stiftung Gilching. Jetzt konnte es ein wenig gelindert werden. Mit Regensburger Hilfe entstanden im Bergdorf Manekharka 118 neue Häuser für besonders bedürftige Familien.

Mehrere starke Beben hatten im April und Mai 2015 das Land am Himalaya erschüttert. Die Bilanz war verheerend: Fast 9000 Tote waren zu beklagen, 25 000 Menschen wurden verletzt, fünf Millionen waren obdachlos. Wie Kartenhäuser waren viele Gebäude zusammengestürzt, die Streusiedlung Manekharka wurde fast vollständig zerstört.

600 000 Euro gesammelt

Als diese Nachricht Regensburg erreichte, ergriff Heri Wirth sofort die Initiative. Der Gründer des Nepal-Himalaya-Pavillons bei Wiesent (Lkrs. Regensburg) rief im Freundeskreis zu Spenden

Heri Wirth ergriff nach dem verheerenden Erdbeben die Initiative. FOTO: GRUBER



DAS NEUE DORF ENTSTEHT



Katastrophe: 2015 hatte das Erdbeben fast alle Häuser in Manekharka zerstört. Notdürftig mussten sich die Bewohner in Wellblechhütten einrichten.



Neuanfang: Mit einem buddhistischen Ritual wurde im April 2017 der Grundstein für das erste Haus gelegt. Günther Strödel (Mitte) begleitete das Projekt drei Jahre lang.

auf, 600 000 Euro kamen so für den Wiederaufbau von Manekharka zusammen – eine der größten Spenden, die je in Ostbayern gesammelt wurden. Gemeinsam mit dem Dhulikhel-Hospital in Nepal, das Wirth seit vielen Jahren unterstützt, sowie der Namaste-Stiftung Gilching als operativem Partner ging es an die Umsetzung.

Doch der Weg ins „neue Manekharka“ war steinig und lang. Nicht zuletzt die Bürokratie in Nepal machte den Helfern zu schaffen. Wirths Idee, mithilfe von Gabionen (mit Steinen gefüllte Drahtkörbe) erdbebensichere Häuser zu schaffen, wurde vielfach diskutiert, für gut befunden, dann doch wieder verworfen. „Letztendlich gab die



Handarbeit: In mühevoller Kleinarbeit zertrümmerten Frauen Steine der zerstörten Häuser. Der so entstandene Kies-Ersatz wurde für die neuen Fundamente verwendet.



Wiederaufbau: An den terrassierten Hängen von Manekharka entstand ein neues Dorf. 118 besonders bedürftige Familien erhielten ein neues Zuhause.

Regierung in Kathmandu die Bauweise vor“, berichtet Günther Strödel, der das Projekt vor Ort drei Jahre lang begleitete.

Die Frage der Architektur allerdings sollte nur eines der Probleme sein, die es zu lösen galt. Schnell stand der soziale Aspekt im Mittelpunkt: Welche Familie soll ein neues Haus erhalten? „Um den Frieden im Dorf zu wahren, wurde eine Kommission gegründet“, erzählt Strödel. Bürgermeister, Dorfvertreter, Bezirksbeamte und Experten des Dhulikhel-Hospital machten sich an die Aufgabe, eine Rangliste der Bedürftigen zu ermitteln. Studenten aus der Hauptstadt leisteten dabei in dem abgelegenen Dorf in der Region Sindhupalchok wertvolle Hilfe. Die finanziellen Ressourcen der Familien und ihrer Verwandten wurde ebenso miteinbezogen wie der Grad der Zerstörung am alten Haus oder die Zahl der Erdbebenopfer im direkten Umfeld.

Das Planungsbüro am Dhulikhel-Hospital machte sich dann an den Entwurf der neuen Häuser. „Jedes ist individuell auf Grundstück und Familiengröße zugeschnitten“, erklärt Strödel. Die Gebäude verfügen über mehrere Räume, eine Toilette und einen Elektro- oder Gasherd. Als Dach kam eine Trapezblechkonstruktion mit spezieller Schalldämmung gegen den Regen zum Einsatz, die Heri Wirth in Deutschland entwickeln ließ.

Schwierige Logistik

Ein Bauprojekt in den Bergen Nepals lässt sich allerdings nicht so leicht realisieren, wie in Europa. Knapp drei Stunden benötigt ein Lastwagen auf den unsäglichen Wegen von der nächst größeren Siedlung, fünf Stunden sind es bis Dhulikhel. Um möglichst wenig Baumaterial transportieren zu müssen, wurden Steine und Ziegel der eingestürzten Häuser aufbereitet. In mühevoller Handarbeit zerkleinerten vor allem Frauen, die in Nepal traditionell schwere Arbeiten verrichten, das Gesteinsmaterial für die neuen Fundamente.

„Die Hilfe zur Selbsthilfe stand immer im Vordergrund“, sagt Strödel. „Alle haben angepackt. War das eine Haus fertig, ging es an das nächste.“ Vor wenigen Tagen konnten nun die ersten Familien die Wellblechbaracken verlassen, in denen sie drei Jahre lang notdürftig Unterschlupf gefunden hatten. Günther Strödel wird diesen Moment nicht vergessen: „Bei der Übergabe der neuen Häuser gab es nur strahlende Gesichter, aus denen unendliche Dankbarkeit sprach.“

Heri Wirth hat unterdessen bereits das nächste Hilfsprojekt angepackt. Erst kürzlich feierte er seinen 80. Geburtstag und rief zu Spenden für eine Schule mit Waisenhaus auf, die in der Nähe von Kathmandu entstehen soll. Zusammen mit der Hilfsorganisation Asha sollen Slum-Kinder betreut, mit Essen versorgt und unterrichtet werden. „Nepal braucht unsere Hilfe auch nach dem Erdbeben“, sagt Wirth.

MEHR BILDER UNTER:
www.mittelbayerische.de